Nr. 103. **Dienstag, den 3. Mai 1892.** **65. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" bei den Austrägern
1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.,
beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.

Insertions-Gebühr
für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf.,
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt" erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: **„Illustrirtes Sonntagsblatt".**

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Ich mache hierdurch bekannt, daß vom **2. Mai cr. ab** die **Luppenbrücke** auf der Dölziger Straße wegen nothwendiger Reparatur für Fuhrwerk und Reiter **gesperrt** ist.
Merseburg, den 31. April 1892. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Unter dem **Rindvieh** des **Gutsbesitzers Ferdinand Jänicke** in **Großschkorlopp** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**
Kleinschkorlopp, den 30. April 1892. **Der Amtsvorsteher.**

Die **Maul- und Klauenseuche** in **Caja** ist **erloschen.**
Großgörschen, den 30. April 1892. **Der Amtsvorsteher.**

Die **Maul- und Klauenseuche** in **Starsiedel** ist **erloschen.**
Dehlitz a. S., den 30. April 1892. **Der Amtsvorsteher.**

Merseburg, den 2. Mai 1892.

† Emin Pascha und Dr. Stuhlmann.

SC. Aus Zanzibar ist, wie wir in einer der letzten Nummern bereits kurz meldeten, eine überraschende Nachricht vom 27. April eingetroffen. Danach ist Dr. Stuhlmann am 15. Februar mit dem größeren Theil der Emin-Pascha-Expedition in Bukoba angelangt, nachdem in Undussuma westlich vom Albert Nyanza 1½ Gr. N. Hunger und Krankheit den Vormarsch vereitelt hatten. Emin Pascha selbst ist erkrankt und folgt langsam nach. Bukoba ist die von Emin angelegte Station am Westufer des Victoriasees, nördlich von der Insel Bumbire. Westlich vom Albertsee streckt sich an den Zuflüssen des Aruwimi der centralafrikanische Urwald entlang, durch den Stanley dringen mußte, um Emin in seiner alten nördlich vom Albertsee gelegenen Aequatorialprovinz zu „befreien". Gleichzeitig wird in verschiedenen Blättern versichert, es stehe jetzt fest, daß Emin das Schreiben vom 3. Februar 1891, durch das er zum Eintreten in den Reichsdienst als Reichskommissar zur Verfügung des Gouverneurs aufgefordert wurde, niemals empfangen habe. Man vermuthet, daß Stuhlmann ebenso auch das Schreiben nicht empfangen habe, durch das ihm eine Rolle in der Schutztruppe angetragen wurde. Natürlich könnte dann erst recht keinerlei Verantwortung unsere Regierung für die Unternehmungen der Beiden außerhalb des deutschen Interessengebietes treffen.

Die Angabe in der Zanzibarer Meldung, daß sie westlich vom Viktoriasee zur Umkehr gezwungen gewesen seien, läßt es unklar, ob Emin schon Beziehungen mit seinem alten Sitz Wadelai wieder angeknüpft hatte; war ihm doch auch der Plan nachgesagt worden, quer durch Centralafrika nach der Westküste, etwa nach Kamerun, zu marschiren. Emin war, nachdem er im Herbst des Jahres 1889 von Stanley an die Küste gebracht worden und von den Folgen seines unglücklichen Sturzes wieder genesen war, am 24. April 1890 wieder von der Küste in's Innere aufgebrochen mit dem ihm von dem Reichskommissar Major von Wißmann ertheilten Auftrag, „innerhalb der Grenzen unseres Schutzgebietes Namens des Reichs mit den verschiedenen Häuptlingen Verträge abzuschließen". Dieses Kommissorium lief vom 1. April 1890 bis zum 1. April 1891. Noch vor Ablauf desselben wurde vom Reich der Vertrag mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft abgeschlossen und vom 1. April 1891 ab sollte die Verwaltung in die Hände eines Gouverneurs übergeben, zu dessen Verfügung Major von Wißmann sowohl wie Dr. Peters gestellt wurden. Und da man auch Emin mit seinen reichen Erfahrungen auf afrikanischen Boden auf die Dauer gewinnen zu können hoffte, so erging an ihn, und zwar, wie bemerkt, unterm 3. Februar 1891 der Vorschlag, unter den gleichen Bedingungen wie Wißmann und Peters Reichsdienste zu nehmen. Wie es scheint, hat sich Emin, weil er das Schreiben nicht erhielt, bei seinem Zuge nach dem Albertsee selbst nicht als Reichsbeamter betrachten können.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 2. Mai. Der Kaiser ist am Sonnabend von Helgoland aus nach Nordenham in See gegangen und hat alsdann von dort aus um 3 Uhr Nachmittags mittelst Sonderzuges die Rückreise nach Potsdam bezw. zur Wildparkstation fortgesetzt.

— Der Besuch des Zaren in Berlin wird jetzt auch dem „Hann. Cour." von einer Seite bestätigt, welche, wie er sagt, kein Dementi erfahren wird. Ob der Besuch bereits in Berlin amtlich avisirt ist, steht noch nicht fest. Doch rechnet man in Hofkreisen bestimmt mit der Ankunft und es sind auch bereits Vorkehrungen getroffen, um den Gast unseres Kaiserhofes angemessen unterzubringen. Derselbe wird in einem der kaiserlichen Schlösser in der Nähe von Potsdam wohnen, wenn er kommt. Die Zarin kommt nicht mit.

— Wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, wird der Kriegsminister in kurzer Zeit seinen Abschied nehmen, Sein Nachfolger soll Generallieutenant von Holleben, bisheriger Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, werden.

— SC. Der neuernannte Oberpräsident von Hessen-Nassau ist als Sohn des nassauischen Hofkammerraths Magdeburg 1844 in Diez geboren, studirte die Rechtswissenschaft in Heidelberg, machte im Herbst 1866 die erste nassauische Staatsprüfung, wurde im Frühjahr 1867 Accessist am Amte zu Diez und ging im September 1867 nach Einführung der Amts- und Kreisgerichte zur Verwaltung über. Zunächst wurde er bei der Regierung in Potsdam beschäftigt, kam 1870 an das Bezirkspräsidium in Metz, später als Landrath nach Sonderburg, wurde von dort als Hülfsarbeiter in das Ministerium des Innern, später zum vortragenden Rath im Reichsamte des Innern berufen, bekleidete mehrere Jahre die Stelle des Regierungsvicepräsidenten in Kassel und wurde dann als Unterstaatssekretär in das Ministerium für Handel und Gewerbe berufen.

— SC. Dr. Frhr. v. Mittnacht feierte bekanntlich am 27. April das 25jährige Jubiläum als württembergischer Minister. Der König von Württemberg brachte persönlich seine Glückwünsche dar, ebenso die Minister, Gesandten, Abgeordneten ꝛc. Der preußische Gesandte überreichte ein Handschreiben unseres Kaisers, in dem es heißt:

„Sie haben Sich in einer Zeit, welcher die glorreichsten Ereignisse der vaterländischen Geschichte unter treuer Mitwirkung Württembergs angehören, um Ihr engeres Vaterland unvergängliche Verdienste erworben, welchen Ihr Landesherr, mein Bundesgenosse und Freund, die gebührende Anerkennung zollt. Mir liegt ob, — und ich glaube zugleich im Sinne meines hochseligen Herrn Großvaters sowie meines hochseligen Herrn Vaters zu sprechen — Ihnen für Ihre treue Mitarbeit an der Pflege der bundesfreundlichen Beziehungen und dem Ausbau der Verfassung des Reiches meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich verbinde damit den Wunsch, Sie mögen noch lange Jahre dem Dienste Ihres Königs, Ihrem Vaterlande Württemberg, dem Deutschen Reiche erhalten bleiben".

— Die Budget-Commission des preußischen Landtags hat den Posten im Nachtragsetat betr. den Gehalt des Ministerpräsidenten bewilligt.

— Das Berliner Antisklaverei-Comitee hat die Nachricht erhalten, daß Baron Fischer mit seiner Expedition glücklich in Tabora angelangt ist, daß dagegen Oskar Borchert erkrankt sei und infolgedessen ersterer die Führung der Expedition übernommen hat.

— Die Maiennummer des „Sozialist", des Organs der Berliner Unabhängigen, ist polizeilich beschlagnahmt worden.

Frankreich. In Frankreich scheint eine wahre anarchistische Verbrechensseuche ausgebrochen zu sein. In einem Ort bei St. Etienne kamen kurz hintereinander sechs böswillig angestiftete Feuersbrünste vor, bei der siebenten wurde eine Dynamitkapsel vorgefunden. Auch nach Belgien hat sich dieser Wahnwitz ausgebreitet. In Lüttich erfolgte eine Dynamitexplosion in einem Hause. Man nimmt an, daß die Bombe auf ein Fensterbrett des Parterregeschosses niedergelegt war. Die Zimmer sind vollständig verwüstet, die Möbel zertrümmert. Ueber das Attentat gegen das Gasthaus Very in Paris scheint so viel festgestellt zu sein, daß der Dynamitbehälter von der Straßenseite in die Wirthschaft geschoben und die Zündschnur von zwei auf der Bank vor dem Hause sitzenden Männern angebrannt wurde. Bei dem starken Verkehr während der Abendzeit waren die Mordgesellen der Achtsamkeit der Polizisten, die das Haus zu bewachen hatten, entgangen. Manche Politiker wie z. B. Jules Simon, sind der Meinung, daß der Diebstahl von Sprengmitteln, der die Voraussetzung der anarchistischen Attentate bildet, wirksam nur durch ein Monopol des Staates auf die Herstellung von Sprengmitteln verhindert werden könne. — Ueber die Dynamit-Explosion in Very's Gasthaus am Boulevard Magenta werden jetzt, nachdem sich die Aufregung einigermaßen gelegt, Einzelheiten bekannt, die theilweise einen geradezu tragi-komischen Anstrich haben. Das Gasthaus, so schreibt der Korrespondent der „Voss. Ztg.", stand unter beständiger Bewachung. Im Augenblicke der Verwüstung ging der dazu befohlene Schutzmann vor dem Hause würdevoll auf und ab, er wurde mit großer Gewalt zu Boden geworfen und als er sich wieder aufsetzte, fragte er die Herbeieilenden schüchtern: „Was geschehen sei?" — Von dem Aussehen des Thatortes nach der Explosion und den Szenen, die sich dort abspielten, giebt derselbe Korrespondent folgendes gräßliche Bild: „Das Gebäude war nicht beschädigt, aber die Einrichtung des Gasthauses vollkommen verwüstet. Das Schaufenster war auf den Boulevard hinausgeschleudert, Tische und Stühle hatten unglaubliche Flüge durch die Luft ausgeführt und lagen theils im Saale zu Haus, theils weit ab auf der Straße; den Boden bedeckten Trümmer von Flaschen Gläsern und Geschirr. Auf dem Boulevard entstand eine ungeheure Panik. Alles lief zuerst mit tollem Geschrei in wilder Flucht davon und erst nach zehn Minuten begann der Andrang der Neugierigen. Gerade als die Bombe platzte, fuhr ein Pferdebahnwagen

---

(Nachdruck verboten.)

Arme Kinder!

Schluß.] Von Georg Horn.

Vor dieser öffnete nun Frau Freytag die Schleusen ihres Zornes und ihrer Entrüstung über die Undankbarkeit, die man sich „an den Rangen" herangezogen habe, für all' die Liebe und Sorgfalt, die man ihnen erwiesen, und nun habe man auch noch den Skandal von der Behörde, daß man keine Waisenkinder mehr bekomme, ja daß man noch die üble Nachrede in der Stadt davon haben werde. Wenn man allerdings etwas streng gegen die Kinder habe sein müssen, so sei es nur zu deren Gutem gewesen, um ihrer verwahrlosten Erziehung nachzuhelfen.

Ueber diese Bemerkung kam Mamsell Rowald in Harnisch. Energischer, ja heftiger als es sonst ihre Art war, wies sie diese Insinuation zurück. Diese sei auch gegen sie gerichtet, da sie die Freundin der verstorbenen Mutter gewesen und an der Erziehung der Kinder gleichjam einen Antheil gehabt habe. Wenn Kinder derart maltraitirt würden, wie es in dem Hause geschehen sei, so habe man kein Recht, sich über Undankbarkeit zu beklagen, wenn dem Abhilfe geschehen sei. Kurz, es gab zwischen den beiden Frauen eine Scene, daß der Lärm in die Nachbarschaft drang und diese sich sagte: „Bei Freytags ist gewiß wieder das Trilirum los!"

Der Dienstmann trug Betten und Möbelstücke aus dem Hause und als Mamsell Rowald aus der Hausthür trat, wurde diese hinter ihr heftig in das Schloß geworfen, so daß die Klingel laut erklang.

„Ich danke für das Geleite Frau Freytag," rief diese noch boshaft in die Thür hinein. Von drinnen setzte sich das Schimpfen fort. An Seite des Dienstmanns mit dem Handwagen schritt Mamsell Rowald im Abenddunkel durch die Straßen. Aber nicht nach ihrer Wohnung ließ sie die Sachen bringen. In diese kam sie erst eine Stunde später.

Der Oheim der Kinder hatte nach seiner Ankunft nicht nur die größte Zeit der Tagesstunden, sondern regelmäßig auch die Abende mit Benno und Hilde bei Mamsell Rowald zugebracht und schien sich in der häuslichen Atmosphäre und im Verkehr mit dem Neffen und der Nichte unendlich wohl zu fühlen, so daß unter dieser wohlthätigen Einwirkung das Barsche, das Rauhe, das sich im Anfang in seinem Wesen gezeigt hatte, gänzlich dahin schwand und das deutsche Gemüth wieder zu seinem Rechte kam. Mit der Zeit schien der Oheim Amerika und seine dortigen Verhältnisse ganz vergessen zu haben, und ließ nichts mehr von Rückkehr verlauten. So wohl schien er sich wieder in der Heimath und in diesem Kreise zu fühlen. Man konnte sich auch in dieser Häuslichkeit mit den auf die Tassen gesetzten Aepfeln nichts Lebenswürdigeres, nichts Wohlicheres denken, als Mamsell Rowald. Sie war unablässig in Sorge für die Kinder bemüht, wenn sie auch immer gegen den Oheim eine gewisse Zurückhaltung bewahrte.

„Du, Benno," sagte eines Tages Hilde zu ihrem Bruder — „merkst Du denn nichts?"

„Was denn, Hilde?"

„Weißt Du, Benno, es kommt mir so vor, als ob unsere gute Mamsell Rowald immer heiterer würde und die Nachbarn sagen, die — Es ist zwar ein häßliches Wort, aber sie sagen's doch die alte Jungfer blühe just wieder auf. Sage, Benno, ist Mamsell Rowald wirklich eine alte Jungfer?"

„Ach, jung ist sie zwar nicht mehr, aber gut ist sie. Ich möchte aber nur wissen, was sie mit dem Oheim für Heimlichkeiten hat. Sie tuscheln immer beisammen. Ich denke mir, Es ist wegen des Geburtstages unserer guten, seligen Mutter."

Da mochten die Kinder wohl recht haben. Am Morgen des Geburtstages legten sie, auf Geheiß der Mamsell Rowald ihre Trauersonntagskleider an, wie damals beim Begräbniß, auch Mamsell Rowald. Der Oheim kam auch ganz in Schwarz. So gingen sie zu Vier nach dem Kirchhofe.

Als sie mitten durch die Gräber und Denkmale ihren Weg nahmen, tönte ihnen Gesang entgegen. Mamsell Rowald machte die Führerin zu dem Grabe der Mutter. Dieses war über und über mit Blumen bedeckt, seitab ein Chor aufgestellt; dieser sang: „Es ist bestimmt in Gottes Rath —" und so schön, so innig, daß der Oheim weinend und wie gebrochen am Grabe seiner Schwester niedersank. Das Andenken an seine mit der Schwester verlebte Jugend hatte sein Herz wieder weich und warm gemacht — die deutsche Heimath hatte ihn wieder. Still gingen die Vier wieder nach der Stadt zurück, nach dem Hause, in dem Mamsell Rowald wohnte.

„Aber Oheim," sagte Benno, als sie in das Haus eingetreten waren. „Das ist nicht die Treppe zu Mamsell Rowald, das ist die Treppe nach dem Flur, wo wir gewohnt hatten und die Thür dort —"

„Komm nur, Benno —"

Ohne ein Wort zu sagen, schloß der Oheim die Thür zu der früheren Wohnung der Kinder auf. Deren erste Aeußerung war ein Freudenruf. In den beiden Stuben stand alles, wie es einst zu Lebzeiten der Mutter gewesen war, als ob gar keine Versteigerung gewesen wäre, alle Möbel und in der Schlafstube die Betten an den Plätzen wie früher und in der Wohnstube über dem alten Sekretär —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920503-10/fragment/page=0001

an der Stelle vorüber, ein Blechtisch kam durch die Luft geflogen, fiel mit Gepraſſel einem Verdeckfahrgaſt flach auf den Kopf, ohne ihn übrigens zu verletzen, und ſchlug ihn platt unter die Bank nieder. Ein Vorübergehender erhielt einen Stuhl auf die Achſel und brach unter entſetzlichem Wehgeſchrei zuſammen. Man ſtürzte herbei, hob ihn auf, ſuchte ihn zu beruhigen, doch bedurfte es endloſen Zuredens, um ihn zu überzeugen, daß ihm nichts geſchehen war. Die Polizei war ſehr raſch zur Stelle, ein Unteroffizier der Schutzleute drang muthig ins Gaſthaus ein und fiel durch die offene Fallthür in den Weinkeller, andere Schutzleute liefen drei Gäſten Very's nach, die davonliefen. Sie wurden eingeholt, aufs Kommiſſariat geſchleppt und ſtreng gefragt, weshalb ſie gelaufen ſein; ſie antworteten zitternd: „ſie ſeien ausgeriſſen, um nicht aufzuſtehen", man entließ ſie mit der Mahnung, es nicht wieder zu thun. Very wurde mittlerweile ins Krankenhaus geſchafft, wo man ſofort zur Abnahme des zermalmten Beines ſchritt. Der Zuſtand der übrigen Verletzten iſt unbedenklich, doch iſt Frau Very völlig ſtumm geworden, eine Erſcheinung, die bei hyſteriſch veranlagten Perſonen als Folge einer heftigen Erſchütterung nicht ſelten beobachtet wird.

Aſien Kämpfe in Afghaniſtan. Wie dem „Reuter'ſchen Bureau" aus Lahore vom 29. April gemeldet wird, bringt die dortige „Civil- und Military-Gazette" Gerüchte aus Peſchawur, denen zufolge die Truppen des Emir von Afghaniſtan in drei Ortſchaften zwiſchen Herat und Bamian ernſtliche Niederlagen erlitten; der Konflikt mit der Bevölkerung ſoll durch Mißhandlungen durch Soldaten ausgebrochen ſein. Bei den Kämpfen wurde, wie verlautet, der Kommandant der afghaniſchen Truppen ſchwer verwundet, eine große Anzahl Gewehre ging verloren. Von Herat, Candahar und Kabul ſind Hülfstruppen abgegangen.

† Zur Arbeiter-Wohnungsfrage.

SC. Am 25. und 26. April waren auf Einladung der kürzlich errichteten „Centralſtelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen" zahlreiche Arbeitgeber der Induſtrie und Landwirthſchaft in Berlin zu einer Konferenz verſammelt, welche ſich unter Anderem auch mit der Wohnungsfrage beſchäftigte. Durch die Berichte, die von verſchiedenen Rednern erſtattet wurden, erhielt man einen Einblick in die Beſtrebungen, die allenthalben auf dieſem Gebiete ſich geltend machen, und ebenſo auch in die Ergebniſſe und Erfolge, die bis jetzt erzielt worden ſind. Wenn man den großen Umfang des vorhandenen Bedürfniſſes in Betracht zieht, ſo iſt im Ganzen das bisher Erreichte nur von ſehr mäßiger Bedeutung. Dies gilt namentlich von den großen Städten. Anders verhält es ſich mit einigen großen induſtriellen Werken, wie Krupp in Eſſen und verſchiedenen Bergwerken, voran der preußiſchen Verwaltung des Berg- und Hüttenweſens, die ſchon viel und Vortreffliches auf dieſem Gebiete geleiſtet haben.

Die Art der Fürſorge, welche große Arbeitgeber in der Wohnungsfrage bethätigen, kann ſich in ſehr verſchiedener Weiſe geltend machen. Einmal wird den Arbeitern, welche dauen und ſich ein Eigenthum erwerben wollen, Unterſtützung in Geſtalt von Baugrundſtücken oder Baumaterialien oder auch von Baudarlehen und Bauprämien gewährt. Das Ziel iſt hierbei, den Arbeitern den allmählichen Erwerb des ſo errichteten Hauſes zu ermöglichen. Hier hat namentlich die Bergverwaltung in Saarbrücken ſehr viel geleiſtet; innerhalb der letzten 25 Jahre hat ſie nahezu 10 Millionen Mark an Bauprämien und Darlehn gewährt, und ein großer Theil der Häuſer iſt in den Beſitz der Arbeiter übergegangen. Der zweite Weg iſt die unmittelbare Errichtung von Arbeiterhäuſern durch die Arbeitgeber, wodurch im Allgemeinen planmäßiger gebaut werden kann. Indeß haben manche Werksverwaltungen hiermit inſofern ſchlechte Erfahrungen gemacht, als die Arbeiter, welche die Häuſer allmählich erwarben, dieſe weiter vermietheten oder eine Maſſe Koſtgänger und Schlafgänger aufnahmen, womit allmählich der urſprünglich angeſtrebte Zweck vereitelt wurde. Doch hat die bekannte Firma Villeroy und Boch in Mettlach ihrerſeits hiermit günſtige Erfolge erzielt, weil ſie es ſchon ſeit Jahrzehnten verſtanden hat, ihr Verhältniß zu ihren Arbeitern auf gegenſeitiges Vertrauen zu gründen.

Für große Städte können dieſe beiden Wege der Beſchaffung geſunder Wohnungen für die Arbeiter nicht in Frage kommen, wenigſtens nicht für die große Maſſe der Arbeiter, wenn auch hier und da bei einzelnen Bevorzugten. Hier erſcheint es am praktiſchſten zu ſein, Häuſer zu errichten, die den Arbeitern miethweiſe überlaſſen werden. Eine der vollkommenſten Schöpfungen dieſer Art ſind die von der Königl. Eiſenbahndirektion Hannover angelegte Arbeiterkolonie Leinhauſen und die Arbeiterkolonie der Kaiſerlichen Werft in Wilhelmshaven. Bei miethweiſe überlaſſenen Wohnungen, welche allen Erforderniſſen der Geſundheit und Zweckmäßigkeit entſprechen, kann der Arbeitgeber ſich einen rechtmäßigen Einfluß in Bezug auf die Benutzung durch kontraktliche Bedingungen und durch eine Hausordnung ſichern. Ferner iſt für den Arbeiter der Großſtadt damit nicht der Zwang verbunden, eine Wohnung zu behalten, die ſeinen Verhältniſſen nicht mehr entſpricht. Aber wer ſoll die Häuſer bauen? Hier müſſen ſich Arbeitgeber und gemeinnützige Geſellſchaften, vielleicht auch die Gemeinde, zuſammenthun, um das Bedürfniß zu befriedigen. Auch können ſich die Arbeiter ſelbſt helfen. Wenn die bisherigen genoſſenſchaftlichen Beſtrebungen auf dieſem Gebiete keine großen Erfolge erzielt haben, ſo lag dies an der unbeſchränkten Haftpflicht des alten Genoſſenſchaftsgeſetzes. Mit der Einführung der beſchränkten Haftpflicht iſt den Arbeitern die Möglichkeit ſtärkerer Bethätigung der Selbſthilfe in dem Bau von Wohnungen gegeben. Die Arbeitgeber, wie überhaupt das Kapital, ſollten dieſe Beſtrebungen möglichſt unterſtützen; das empfiehlt ſich überall da, wo der Arbeitgeber nicht ſelbſt für Arbeiterwohnungen unmittelbar ſorgen kann oder will. Die Anregungen, welche die Berliner Konferenz in dieſer Beziehung gegeben hat, werden hoffentlich auf fruchtbaren Boden fallen! —

Parlamentsberichte.

Preußiſches Abgeordnetenhaus. In der 53. Plenarſitzung vom 29. Aprilſetzte das Haus die 1. Berathung des Nachtragsetats fort. Enneccerus (ntl.) ſchließt ſich den Anſichten ſeines Parteigenoſſen Hobrecht an und wendet ſich gegen Stöcker, der die Regierungspolitik von 1806 zu Unrecht verdamme. Redner erörtert ſodann die Einzelheiten der Kommiſſionsberathung und weiſt nach, daß die Schuld an einer Nichteinigung über die Schulvorlage die Konſervativen tragen. Er erwartet baldigſt ein Schuldotationsgeſetz und weißt auf die Berechtigung liberalerer religiöſer Richtungen hin. Einer wiederholten Vorlage des Schulgeſetzes werde ſeine Partei gleich ſchroff entgegentreten. — Kultusminiſter Boſſe weiſt nochmals darauf hin, daß ein Dotationsgeſetz ſofort wieder den Schulkampf inſceniren, würde, wünſcht aber Gelegenheit ſich über ſeinen Standtpunkt auszuſprechen. — Abg. Lieber (Ctr.) wendet ſich gegen Enneccerus und beharrt dabei, daß der Kampf um die Schulvorlage ein Kampf geweſen ſei des Chriſtenthums gegen den Atheismus. Das Centrum werde ſtets die Rechte der Kirche auf die Schule vertreten. Es müſſe dazu kommen, daß nur zwei politiſche Parteien vorhanden ſeien. Er bezweifelt, daß im Volke eine Majorität gegen das Schulgeſetz vorhanden geweſen ſei. Profeſſoren ꝛc. ſeien nicht die Mehrheit des Volkes. Redner wendet ſich gegen den Miniſterpräſidenten; das Zitſchen, mit dem ihn ſeine Partei empfangen habe, habe ſeiner Aeußerung gegolten, daß die bisherige Majorität ignorirt werden ſolle. Man ſei ſeinem nicht ſoweit in Preußen, daß die Forderung chriſtlicher Grundſätze für Staat und Schule für unerfüllbar gelte. — Min.-Präſ. Graf Eulenburg ſtellt die Gründe des Zurückziehens der Schulvorlage klar und beſtreitet dem Vorredner das Recht der Behauptung, daß er und der Kultusminiſter ſich bei einem Schulgeſetz von der chriſtlichen Grundlage entfernen würden. — Abg. Friedberg (natl.) ſpricht gegen den Abg. Lieber. Man muß der Krone dankbar ſein, daß ſie durch Zurückziehen der Schulvorlage den Hader der Parteien beendet. Die katholiſche Kirche ſei kein Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. Wenn man in die Agitation gegen die Schulvorlage als Theaterſpiel bezeichne, ſo ſei die Agitation für dieſelbe erſt recht ein ſolches. Die Forderungen des Centrums für die Schule könnten auf die evangeliſche Schule keine Anwendung finden, denn der kirchliche Einfluß auf dieſe müſſe ein gemäßigter ſein. — Abg. Porſch (Ctr.) weiſt nach, daß der chriſtliche Gottesglaube ein Schutz gegen die Sozialdemokratie ſei, das Geſetz ſei zurückgewieſen worden, um den jüdiſchen Schulbehörden ein Zugeſtändniß zu machen. — Abg. von Rauchhaupt (konſ.) theilt die Gründe der kurzen Erklärung der Konſervativen mit und bedauert den Ton der Verhandlungen über das Schulgeſetz. — Abg. v. Zedlitz (fr.-konſ.) ſtimmt dem bei und findet, daß das Einbringen des Geſetzes ein Fehler geweſen ſei. — Abg. Motty (Pole) bedauert deſſen Scheitern. — Die Vorlage wird der Budgetkommiſſion überwieſen. — Nächſte Sitzung: Montag: Geſetz betreffend das Dienſteinkommen der Lehrer an den nichthaatlichen höheren Schulen und Geſetz betreffend die Buſtage.

Telegraphiſche Depeſchen.

Bremen, 30. April, Der Kaiſer wohnte der Expedition des Lloyddampfers „Elbe" nicht mehr bei, ließ aber das Schiff am „Bewoulf" vorbeipaſſiren, beſichtigte darauf die Piranlagen und Lloydſchuppen und reiſte nach Berlin weiter.

Saarlouis, 30. April, Die Bergleute des Saarreviers richteten eine Eingabe an den Landtag gegen die Berggeſetznovelle, worin die Achtſtundenſchicht, fünf Mark Minimalgedinge und ein Schiedsgericht über Ablegung gefordert wird.

Hamburg, 1. Mai. Gegen Rechtsanwalt von Alten in Reinbeck hat das Landgericht zu Altona einen Haftbefehl erlaſſen, da er angeklagt wurde, Unterſchlagungen im Betrage von gegen hunderttauſend Mark verübt zu haben und zum Termin nicht erſchienen iſt.

München, 30, April, Die hieſige Garniſon bleibt von heute Abend 8 Uhr ab bis Morgen Nacht 12 Uhr in den Kaſernen konſignirt. — Das Reſidenzſchloß wird Morgen mit einer außergewöhnlich ſtarken Wache, einer Kompagnie Infanterie, beſetzt werden.

Stuttgart, 1. Mai, Das ſächſiſche Königspaar traf gegen 5 Uhr Nachmittags hier ein. Es wurde auf dem Bahnhof vom König und von der Königin und ſämmtlichen Mitgliedern des Königshauſes, von den Hofſtaaten, Miniſtern, der geſammten Generalität, den Stadtbehörden u. ſ. w, empfangen. Nach herzlicher Begrüßung zwiſchen den beiden Königspaaren und den üblichen Vorſtellungen und nach dem Abſchreiten der Ehrenwache erfolgte die Fahrt zum Reſidenzſchloſſe unter Ulanenescorte. Eine große Menſchenmenge bildete trotz des Regenwetters vom Bahnhof bis zum Schloſſe Spalier und begrüßte beide Königspaare mit Hochrufen.

Wien, 30. April. Nach einer Mittheilung der „Venetianer Nachrichten" haben die Anarchiſten das Rathhaus in Tarent in die Luft geſprengt.

Wien, 30. April. Die Schauſpielerin am Burgtheater Zerline Gabillon ſtarb zu Meran im Alter von 55 Jahren infolge eines Krebsleidens.

Brüſſel, 30. April. Hier hielt die Polizei eine Frau an, welche mit dem Kaſſirer Rothſchilds Jäger flüchtete, Man vermuthet, daß Jäger hier ſei.

Paris, 30. April. Die Anarchiſten fordern in einem Manifeſt die Soldaten zum Ungehorſam gegen ihre Offiziere auf. — Junge Leute gründeten einen Anti-Anarchiſtenbund.

Rom, 30. April. Im Säulengange des Palazzo Maſſimo platzte in der letzten Nacht eine gewöhnliche Caſtagnole. Die Brücken, Banken und öffentlichen Amtsgebäude ſind ſeit heute bewacht. Gendarmerie- und Infanteriepatrouillen ſorgen für die Sicherheit an der Peripherie der Stadt. Das Anſchlagen des Aufrufes an die Arbeiter iſt überall verboten und das Gelegenheitsblatt „Primo Maggio (der erſte Mai) iſt mit Beſchlag belegt worden.

Lauſanne, 30. April. In Prilly fand eine Exploſion in dem Hauſe ſtatt, wo die Mutter des Präfekten Pingond wohnt. Die Exploſion wird als Einſchüchterungsmittel betrachtet, weil Pingond beim letzten Streike die Aufwiegler verhaftete. Es iſt Niemand verletzt.

Newyork, 30. April. Der Dampfer „Cyrit" meldete den Ausbruch der Revolution in Manaos in Braſilien.

Chicago, 30. April. Hier iſt ein Deutſcher Namens Joſef Schadler verhaftet worden, weil er die Aeußerung gethan hat, die bis jetzt fertiggeſtellten Gebäude der Weltausſtellung am 1. Mai in die Luft ſprengen zu wollen.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 1. Mai. Nachdem das Thermometer geſtern faſt bis zum Gefrierpunkt geſunken war, herrſchte heute während des ganzen Vormittags heftiges Schneegeſtöber, ſo daß Berg und Flur ein winterliches Gewand angelegt hatten. Am Nachmittag folgten Regenſchauer bei etwas erhöhter Temperatur. Hoffentlich hat das Unwetter den bereits in Blüthe ſtehenden Kirſchplantagen keinen erheblichen Schaden zugefügt.

† Halle, 1. Mai. Unſere in letzter Nummer gebrachte Mittheilung bezüglich Nachforſchung nach ſozialdemokratiſchen Schriften in den hieſigen Kaſernen iſt darauf zurückzuführen, daß von ſozialdemokratiſcher Seite aus thatſächlich der Verſuch gemacht worden war, den vorgeſtern Nachmittag und geſtern Vormittag in die Kaſernen zurückkehrenden Mannſchaften ein ſozialdemokratiſches Flugblatt zuzuſtecken. Dasſelbe iſt aber von den Soldaten der Vorſchrift gemäß ſofort den Vorgeſetzten behändigt worden. Ebenſo wurde geſtern Morgen, als die Compagnien den Exerzierplatz betraten, eine größere Anzahl der Flugblätter, vom Winde verweht, daſelbſt aufgefunden, die ebenfalls ſogleich zur Abgabe gelangten.

† Magdeburg, 27. April. Folgende Belobigung und Belohnung einer Rettungsthat wird in dem Amtsblatt der königlichen Eiſenbahndirektion zu Magdeburg veröffentlicht: Am Abend des 15. Februar d. J. wurden die Geleiſe auf der Ueberfahrt am weſtlichen Ende des Bahnhofes Frellſtedt durch ein führerloſes Fuhrwerk, deſſen Pferde in den Bahngraben gerathen waren und aus demſelben durch den allein anweſenden Weichenſteller nicht entfernt werden konnten, geſperrt, als ſich ein Güterzug von Königslutter der Station näherte. Das Fahrſignal am Abſchlußtelegraphen konnte nicht in das Halteſignal umgewandelt werden, da die Pferde auf den von Signal-Stellwerk nach dem Abſchlußtelegraphen führenden Drahtzügen lagen. Die dem Zuge drohende Gefahr wurde durch den Hilfsweichenſteller Sölter, der, ohne ſich zwecklos bei den Pferden aufzuhalten, dem Zuge entgegenlief und demſelben mit der Handlaterne das Halteſignal gab, noch rechtzeitig abgewendet. Dem p. Sölter iſt in Anerkennung der hierbei bewieſenen Umſicht und Entſchloſſenheit eine Belohnung von drei Mark bewilligt worden. Königliche Eiſenbahn-Direktion". (Berl. Tgbl.)

† Eilenburg, 29. April, In der Wedenhagen'ſchen Bockwindmühle zu Küllſchau ereignete ſich heute Vormittag ein ſchwerer Unglücksfall, In dem Augenblicke, als der dort beſchäftigte Bäckergeſelle Henze aus Jeßnitz einen Treibriemen auf den Walzenſtuhl des ſtillſtehenden Werkes legen wollte, ſetzte ſich das letztere in Bewegung und erfaßte den Rock des Mannes und demnächſt den rechten Arm deſſelben, welcher in ſchwerer Weiſe zerfleiſcht wurde, Der Schwerverletzte wurde der Univerſitätsklinik zu Halle überwieſen.

† Leipzig, 28. April. Die Internationale Ausſtellung für das rothe Kreuz, Armeebedarf, Hygiene, Volksernährung und Kochkunſt, welche in der Zeit vom 4. bis

---

„Ach, Oheim!" ſchrie Benno — „das iſt ja Dein Bild!"

„Das Du Dir widerrechtlich angeeignet haſt, Junge."

„Ich hab' ja nicht anders gekonnt," ſagte kleinlaut und erröthend Benno. — „Es wäre mir das Herz entzwei gegangen, wenn es in die Hände dieſer Menſchen gefallen wäre, das Bild, auf welchem die Thränen unſerer Mutter ruhen."

„Alles iſt wieder da," ſagte Hilde.

„Der Oheim hat alles zurückgekauft," raunte die Rowald dem Kinde zu.

„Ja, Alles iſt wieder da —," wiederholte Hilde weinend — „nur unſere Mutter nicht."

„Die kann der liebe Gott Euch nicht mehr wiedergeben, aber für ſie kann Euch Euer Oheim einen Erſatz geben," ließ ſich der Oheim vernehmen. „Hier, Fräulein Rowald ſoll an ihre Stelle treten, für Euch ſorgen und Euch lieben, wie ich ebenfalls es thun werde. Mamſell Rowald wird meine zweite Frau ſein, ſie braucht keine Todtenkränze mehr zu flechten — ſie ſoll Blumen des friſchen gedeihlichen Lebens in Euch erziehen. Denn Ihr ſeid die Meinigen, Ihr ſeid fortan meine Kinder!"

Dann zog der Oheim die Hand der Mamſell Rowald an ſein Herz und dieſe lächelte gar innig und verſchämt.

„Mamſell Rowald!" — wollte ſich Hilde an die Genannte wenden —

„Nein, Mutter Rowald!" rief dieſe, in überquellendem Gefühl die Kinder an ihr Herz ſchließend. Ihr ſollt keine armen Kinder — ſeine Waiſen mehr ſein. Ihr ſollt reich ſein — reich an Liebe!"

„Hab' ich's doch geahnt," ſagte Hilde, „daß Sie noch eine Braut werden würden. Nun können die Leute von Ihnen doch nicht mehr ſprechen, daß Sie eine alte Jungfer wären."

— Ende. —

(Nachdruck verboten.)

Nach ſchweren Kämpfen.

36. Forſt.] Roman von B. M. Kapri.

Die Benennung „Braut" aber, zu welcher der junge Mann alſo doch ein Recht hatte, erfüllte ihn mit Unwillen. Es war ihm, als ob die kleine Hand, die auf ſeinem Arm lag, bei dieſem Worte, bei dem Tone dieſer Stimme gebebt hätte . . .

Valentine wandte langſam den Kopf und maß den kühnen Sprecher, in deſſen Ton, wenn auch nicht in deſſen Worten ein Vorwurf zu liegen ſchien, mit ſtolzem Blicke. Doch indem ſie an Thalheims Arm weiter ſchritt, ſenkte ſie die Augen, und ein Ausdruck von Ernſt überflog ihr ſchönes Angeſicht.

„In der That," — dachte ſie — „ich habe mich unverantwortlich gehen laſſen — und meine Promenade bei Mondenlicht an der Seite dieſes beredten und mir höchſt ſympathiſchen Geſellſchafters fängt an, mir ſelbſt nicht zu gefallen."

Sie blieb ſtehen und ſagte im kühlen Ton, ihren Arm aus dem ihres Begleiters nehmend: „Ich glaube, die Herren ſind einander noch nicht vorgeſtellt. — Doctor von Thalheim — Rittmeiſter von Flügen. Ich danke Ihnen, Herr Doctor. Mein Bräutigam wird ſo freundlich ſein, mich zu meinen Freunden zu geleiten. Doch, — dort ſehe ich ja bereits Lady Clayton uns entgegenkommen."

Leicht grüßend eilte ſie voran gefolgt von dem Rittmeiſter, — während Thalheim wie gebannt an derſelben Stelle ſtehen blieb und ihr nachſah.

„Liebt ſie denn dieſen Mann?" fragte er ſich. „Wie gänzlich verändert hat ſie dieſe Begegnung, dieſe jüngſt noch ſo beredten, ſchönen Lippen, wie kühl und nachdrücklich ſprechen ſie das Wort Bräutigam aus . . Wie eiſig kalt ſtreifte ihr Blick uns Beide, — derſelbe Blick, in dem ich eitler Narr noch einen Augenblick früher zu leſen geglaubt hatte, meine Geſellſchaft, der rege Gedankenaustauſch zwiſchen uns ſei ihr angenehm. Sollte, — o ſollte mein holdes Naturkind, meine kleine Bally, welcher der Gedanke ſtets auf den Lippen ſchwebte, eine Kokette geworden ſein? Das thäte mir leid, — herzlich leid . . ." — —

„Nun, — wo haben Sie denn meinen Freund gelaſſen?" fragte der kleine Maler. — „Nicht war, Thalheim tanzt wie ein junger Gott? — Ein wahres Vergnügen, ſich von einem ſo ſicheren Arm tragen zu laſſen, wie ?"

„Ich habe keine Luſt zu tanzen," erwiderte die junge Dame gemeſſen.

„Ah ſo! . . . Das muß ich ſagen! . . .," rief Hannſen verwundert, — war aber doch ſo klug, ſeine weiteren Gedanken über die Dauer dieſer Promenade nicht laut werden zu laſſen. Das Antlitz des Rittmeiſters ſah aus wie ein drohender Gewitterhimmel. Lord Clayton ſah, ein flüchtiges Lächeln auf den Lippen, in ſeine düſterblickenden Augen.

„Das lobe ich mir, Miß Valentine," — ſagte er. „Es ſcheint, als predige ich noch nicht ganz vergebens. Iſt es doch noch gar nicht lange her daß Sie, dem in Deutſchland herrſchenden wahrhaft lächerlichen Zwange Rechnung tragend, ſich ſogar weigerten, mit Ihrem Bräutigam ohne weitere Begleitung eine Kahnfahrt zu unternehmen. Bei uns in England iſt nur die Frau auf den Schutz eines Einzigen angewieſen. Junge unvermählte Damen können ſich überall allein hinbegeben oder auch — ohne im geringſten an ihrem Rufe einzubüßen — die Begleitung eines Mannes annehmen, der weder ihr Verwandter noch ihr Bräutigam iſt."

„Wir ſind Gott ſei Dank in Deutſchland," — brummte Flügen in den Bart.

„Das iſt ſo eine Art von Cicibeat, wie es einſt in Italien Sitte war", — bemerkte Lady Clayton — „nur mit dem Unterſchiede, daß unſeren jungen Mädchen die excluſive Abgeſchloſſenheit zur Pflicht gemacht wird — während ſich die Frau frei bewegen darf."

„Was mich betrifft", erklärte Valentine, „ſo ſtimme ich ganz und gar für die engliſche Sitte und gedenke mich ſtreng daran zu halten. Ich haſſe jeden Zwang, zumal einen ſolchen, der einem faſt beleidigenden Zweifel an der Selbſtſtändigkeit meines Urtheils und der Reife des Charakters ſeinen Urſprung dankt. Ich finde überhaupt, daß mir erlaubt ſein muß, was ich für recht erkenne. Ich will frei ſein, — frei wie ein Vogel in der Luft, — nur beengt durch das Geſetz, das mir meine eigene Vernunft vorſchreibt, — und dieſe ſagt ſicherlich genug, — wie weit die Grenze meines Rechtes reicht."

Dieſe Erklärung, einer Herausforderung gleich, wurde wie gegeben, ſo verſtanden. Flügen empfing ſie mit finſterer Stirne, Marietta lächelte.

„Du ſprichſt ſo", ſagte ſie, — „weil Du noch nicht erfahren haſt, wie ſüß es iſt, ſich ſeiner Freiheit freiwillig und auf immer zu begeben und ſein Geſetz nur von zwei Augen zu empfangen. Du wirſt es inne werden, wenn Du das Weib des Mannes Deiner freien Wahl biſt. Ich habe meinen Ankergrund gefunden", fügte ſie, zu ihrem Gatten aufſehend hinzu — „mich zieht es nicht mehr in die Weite."

„Und ich" — klagte Hannſen, — würde mich ſo gern in Feſſeln ſchlagen laſſen, — aber ich finde keinen Kerkermeiſter".

Marietta lachte.

(Fortſetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920503-10/fragment/page=0002

12. Februar d. J. im Krystallpalast hier abgehalten wurde, hat einen Gesammt-Ueberschuß von 18,000 Mark ergeben. Die Summe ist an Vereine mit humanitären Zwecken vertheilt worden. Für schwebende Verpflichtungen bleiben 8750 Mark reservirt, 750 Mark empfing der Landesverein vom rothen Kreuz in Dresden, 750 Mark der Internationale Verein vom rothen Kreuz in Leipzig, 750 Mark der Albertverein zu Leipzig, 500 Mark der Samariter-Verein zu Leipzig, 500 Mark die Theodor Müller-Stiftung zu Berlin, 300 Mark die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen, 300 Mark die Verwaltung des neuen Kinderkrankenhauses in Leipzig, 200 Mark die Verwaltung der Haushaltungs-Schulen in Leipzig, 100 Mark das Waisenhaus zu Leipzig, 100 Mark das Vincenzstift zu Leipzig und 5000 Mark empfing der sächsische Gastwirthsverband für die Stiftung treu dienender in Noth gerathener Geschäftsgehilfen.

† Altenburg, 30. April. Eine gewichtige Persönlichkeit ist Ende voriger Woche hierselbst gestorben: nämlich der über drei Centner schwere Agent Oertel, welcher auf dem vorjährigen „Kongreß der Dicken" in Leipzig den ersten Preis davontrug.

Stadt und Kreis.

(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen uns zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 2. Mai 1892.

, Ein Antwortschreiben Bismarcks. Auf das bei Gelegenheit des am 23. d. M. in Halle stattgehabten Festmahles des Wahlvereins der freikonservativen Deutschen Reichs-Partei für die Provinz Sachsen an Seine Durchlaucht den Fürsten Bismarck abgesandte Begrüßungstelegramm, das folgenden Wortlaut hatte: „Dem Schöpfer deutscher Einheit sendet die Versicherung unwandelbarer Dankbarkeit und Verehrung, der Vorstand des freikonservativen Wahlvereins für die Provinz Sachsen" ist jetzt an den Vorsitzenden des Vereins Herrn Grafen Wintzingerode folgendes Antwortschreiben eingegangen:

„Friedrichsruh, den 23. April 1892.

Euer Hochgeboren warme telegraphische Begrüßung hat mich sehr wohlthuend berührt und bitte ich Sie und die Herren des Provinzialvereins, meinen verbindlichsten Dank entgegen nehmen zu wollen.

von Bismarck."

[!] Eine Mondfinsterniß findet in der Nacht vom 11. zum 12. Mai statt. Die Verfinsterung wird eine nahezu totale sein, denn wenn sie ihren Höhepunkt erreicht hat, wird $^{19}/_{20}$ von dem Durchmesser der Mondscheibe bedeckt sein und nur eine so schmale Lichtsichel am SSW-Rande des Mondes übrig bleiben, daß die Lichtabnahme auf der Erde stark zu bemerken ist. Zwei Minuten vor 10 Uhr Abends wird die Mondfinsterniß ihren Anfang nehmen und 1 Uhr 25 Min. nach Mitternacht ihr Ende erreichen, während die größte Verfinsterung in der Zeitmitte, nämlich um 11 Uhr 41 Min. stattfindet. Die erste Spur des Erdschattens ist beim Ringgebirge Olbers also wenig nördlich vom Ostpunkte des Mondrandes zu beobachten, während der letzte Schattenrest die Mondscheibe in der Mitte zwischen Nord- und Westpunkt, beim Ringgebirge Werkur, verläßt.

— Gegen Maulwürfe hilft Stachelbeereisig, das man beim Ausschneiden der Stachelbeeren erhält; man zerkleinere dasselbe und grabe es mit dem Dung auf den Samenbeeten und den Gurkenreihen unter. Der Maulwurf meidet derartige Beete und es bleibt dem Gartenfreund mancher Aerger erspart.

□ Neue Frachtbriefe. Vom 1. Juli ab werden neue Frachtbriefe eingeführt, die auf allen deutschen Eisenbahnen gleich sein müssen. Die neuen Frachtbriefe sind weiß, für Eilgut sind weiße Frachtbriefe mit rothen Streifen vorgeschrieben.

Vermischte Nachrichten.

* Auf Grund des Tumultgesetzes haben siebenundsiebzig Personen Ersatzansprüche an den Berliner Magistrat wegen Sachbeschädigungen erhoben, die ihnen an den unruhigen Tagen des 25. und 26. Februar zugefügt sein sollen. Die höchste Forderung hat ein Zigarren- und Loosehändler am Grünen Weg mit 955 Mk. 72 Pfg. eingereicht, dem 76 Loose gerandt sind. Es folgt dann eine Wittwe aus derselben Straße, der für 680 M. 75 Pfg. Scheiben zerschlagen und Hüte und Mützen gestohlen worden sind.

* Die Kriegelegenheit wegen Niederlegung der Häuser am Schloßplatze zwischen der Breitenstraße und der Kurfürstenbrücke in Berlin hat dem dortigen Magistrat vorgelegen, und die städtische Bau-Deputation ist mit der Ausarbeitung eines Planes wegen der nöthigen Feststellung der neuen Bauflucklinien u. s. w. beauftragt worden. Eine Verbindung zwischen dieser Angelegenheit und der Freilegung der Schloßfreiheit u. s. w. soll ausgeschlossen sein.

* Der Komponist Mascagni ist in Berlin eingetroffen, um nicht nur der Aufführung von „Freund Fritz", sondern allen in dieser Woche stattfindenden Opern-Vorstellungen, namentlich den Wagnerschen Opern im Berliner Opernhause beizuwohnen. Vermuthlich kommt während seiner Anwesenheit auch die „Cavalleria rusticana" zur Aufführung.

* Zwischen Hundefängern und Vorübergehenden entspann sich am Freitag Nachmittag in der Bauthstraße in Berlin ein lebhafter Streit, der in Thätlichkeiten überzugehen drohte. Mehrere Personen behaupteten, gesehen zu haben, daß die Hundefänger zwei Hunde aus den inneren Räumen eines Hauses widerrechtlich herausgeholt hätten und verlangten die Zurückgabe der Thiere. Die Streitenden, die eine große Schaar Neugieriger herbeigelockt hatten, begaben sich schließlich nach der Polizei.

* Lohengrin im Waschfaß. Am Donnerstag Mittag trieb auf der Spree hinter Treptow bei Berlin ein großes Waschfaß, in dem ein Mann stand. Natürlich schwankte das Faß bei jeder Bewegung hin und her; warnende Zurufe der am Ufer befindlichen Spaziergänger blieben fruchtlos. Schließlich kippte das Faß um und der Mann fiel ins Wasser. Mit vieler Mühe wurde er ans Land gebracht, wo er fortwährend behauptete, er sei Lohengrin und wollte den Schwan aufsuchen. Aus Papieren die er bei sich führte, wurde er als ein Kaufmann F. ermittelt und nach der Charitee gebracht.

* Panorama-Brand. In Wien brannte das Panoramagebäude in der Praterstraße sammt dem ausgestellten Kolossal-Rundgemälde des Münchener Professor Piloheim „Jerusalem und die Kreuzigung Christi", welches 200 000 Mark werth war, ab. Das Bild war versichert. Der Brand soll durch Berührung zweier elektrischer Leitungsdrähte entstanden sein.

* Kleine Chronik. Der berühmte Maler Wereschagin in Moskau ist von einem tollen Hunde gebissen worden und schwer erkrankt. Er wird nach Pasteur'scher Methode behandelt. — In der Stadt Tyzjowce im russischen Gouvernement Petrikau wurden durch eine furchtbare Feuersbrunst sämmtliche Häuser eingeäschert. Vermuthlich liegt Brandstiftung vor. Sechs Personen sind verbrannt.

* Theaterbrand. Wie wir schon unter „Depeschen" meldeten, ist im Grand Central-Theater in Philadelphia kurz vor der Vorstellung Feuer ausgebrochen. Darsteller und Publikum kämpften an den Ausgängen. Einer bahnte sich den Weg, indem er mit einem Taschenmesser die vor ihm Stehenden niederstach. Mehrere Personen sind infolge der Brandwunden erblindet. Die benachbarten Bureaus der „Times" sind mit abgebrannt. Der Brandschaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Nach den letzten Nachrichten sind bei der Katastrophe sechs Personen umgekommen, 70 schwer und 50 leicht verletzt.

* Peter der Große bei Tisch. Als im Sommer des Jahres 1717 Peter der Große sich als Badegast in Spaa aufhielt, war auch der Staatsrath und Kanonikus Herr v. Launaye aus Lüttich dort anwesend. Von diesem ist eine Beschreibung auf unsere Zeit gekommen, in welcher er ein kaiserliches Mittagsmahl, an welchem er theilnahm, schildert. Es heißt darin: „Am Freitag kam ich nach Spaa. Der Zar war gerade in einem Zelte. Ich nahm mir die Freiheit, ihm ein Körbchen voll Kirschen und Feigen aus meinem Garten zu präsentiren. Es schien ihm sehr angenehm zu sein, denn er machte sich sogleich darüber her, und obwohl er am Morgen seine 21 Gläser Wasser getrunken, verzehrte er, ehe ich es mir versah, zwölf Feigen und gegen sechs Pfund Kirschen. Den Tag erwies er mir die Ehre, mich zur Tafel zu laden. Diese Mahlzeit war ganz merkwürdig und man sagte mir, daß Se. Majestät stets so speise. — — Obgleich die Tafel für acht Gedecke bestimmt war, hatte man doch zwölf Personen daran zu plaziren gewußt. Der Zar saß obenan, mit einer Nachtmütze auf dem Kopfe und ohne Halsbinde. Zwei Soldaten trugen zwei große Schüsseln, worin irdene Näpfchen mit Bouillon standen, in deren jedem ein Stückchen Fleisch schwamm. Sie wurden vor unsere Teller gestellt. Da die Stühle einen Fuß weit von der Tafel abstanden, mußte man, um zur Bouillon zu gelangen, den Arm ausstrecken wie ein Fechter. Wer mit seiner Bouillon fertig war und mehr wollte, tauchte seinen Löffel ohne Umstände in den Napf des Nachbars. Der Zar ging uns mit diesem Beispiel voran. Nun kam ein Bursche, der sechs Flaschen Wein auf die Tafel — nicht stellte, sondern hinrollen ließ. Der Zar schenkte jedem Gaste und dann sich selbst ein Glas voll ein. — Ich hatte meinen Platz neben dem Kanzler erhalten. Sobald dieser bemerkte, daß ich mein Fleisch ohne Salz aß, forderte er mich auf, ohne Umstände aus dem einzigen Salzfaße zu nehmen, welches dicht vor dem Zaren stand. Jetzt kam das zweite Gericht. Einem Soldaten, den der Zufall eben bei der Küche vorbeigeführt haben mochte, war eine der Schüsseln aufgeladen worden, und weil er darüber nicht Zeit gehabt hatte, den Hut abzunehmen, schüttelte er auf die possierlichste Weise von der Welt mit dem Kopfe, daß er herabfallen sollte. Der Zar gab ihm ein Zeichen, zu kommen wie er eben wäre. Das zweite Gericht bestand aus zwei Kalbskeulen und vier jungen Hühnern. Se Majestät nahm das größte der Hühnchen mit der bloßen Hand, hielt es unter die Nase, und nachdem er mir durch einen Wink zu verstehen gegeben, daß er den Braten trefflich finde, war er so gnädig, mir das Hühnchen auf den Teller zu werfen. Den Nachtisch bildete ein Teller mit Biskuit, und nachdem es bis auf wenige Krumen verzehrt war, erhob sich alles. Der Zar trat zu einem Fenster und benutzte eine der dort liegenden nicht sehr reinlichen Lichtscheren, sich die Nägel zu reinigen. Auf dem Tische sah es wunderlich aus. Das Tischtuch war überall mit Brüche überschüttet, und als wir aufstanden, war es geradezu mit Wein und Fett getränkt." — „Ich hatte", schließt Herr von Launaye seinen Bericht, „während dieser Vorgänge genug zu thun, meine Verwunderung und mein Lächeln zu unterdrücken, und war nicht unwillig, als ich mich empfehlen konnte."

Personalnachrichten.

— Dem Oberlandesgerichtsrath Müller in Naumburg an der Saale ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen worden.

Markt-Berichte.

Halle, 30. April. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto. Weizen ruh. 198—210 feinster märk. u. auswärt. über Notiz. Rauhweizen 195—202, Roggen ruhig. 204—203. Gerste Brau 165—180, feinster über Notiz, Futter 145—155, Hafer fest. 150—156, neuer — — M. Mais amerikanischer Mixed 122—126, Donaumais 140—150, Raps —,—, — M. Rübsen, —,—, M. Sommerrübsen —,—,— M, Erbsen —,— Victoria- 195—212 Wicken —,—,—,— Kümmel exclusive Sack per 100 Kilo netto 40—42, Stärke inclusive Faß von 100 Kilo Inhalt, per 100 Kilo netto. Hallische prima Weizen 42,50—43,50 M.,—, abfallende Sorten billiger, Maisstärke incl. Sack für 100 Kg. brutto bei geringen Vorräthen 37,00—38,00 Mk. (Preise per 100 Kilo netto.) Lupinen 30—42, Bohnen 17,00—19 Lupinen —, Kleesaaten: Mohn blau 56—58. Futterartikel — Futtermehl 15,50—16,50 Roggenkleie 11,—12, Weizenschaalen 10,50—11,00 Weizengrieskleie 11,00—11,50, Malzkeime, helle 12—13, dunkle 11—12, Oelkuchen 13,50—14,50, Malz 28,50—30,00, Rüböl — — Petroleum 23,—, Solaröl 0,820/30° 16,— Mk. Spiritus per 10 000 Liter % bez. Kartoffelspiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 61,10 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 41,30 Mk. B.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

3. Mai. Wärmer, theils wolkig mit Strichregen, theils heiter. Strichweise sawere Gewitter mit Hagel.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Letzte Telegramme.

Bochum, 2. Mai. Beim Verladen der Postsachen in der Bergisch-Märkischen Bahn verschwand auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ein Werthpacket von 4000 Mark.

Berlin, 2. Mai. Die Maifeier hat im Ganzen einen über Erwarten ruhigen Verlauf genommen. Es liegen über die Gestaltung des mit so großer Spannung erwarteten Tages aus allen Hauptstädten Europas beruhigende Nachrichten vor. Nirgends ist die Ruhe erheblich gestört worden. Es herrschte ungünstiges Wetter. In Berlin ist die gestrige Feier ganz und gar verregnet

Für die Redaction verantwortlich: Gust. Leidholdt.

Reconvalescentenstation Braunlage i/Harz

für **Genesende** (sobald sie einer ärztlichen Ueberwachung nicht mehr bedürfen) — **Blutarme**, — körperlich **Geschwächte**, oder **Ueberanstrengte** aus den weniger bemittelten Ständen (Arbeiter, Handwerker, Unterbeamte, Elementarlehrer 2c.). Gute Verpflegung, gesunde Wohnung gegen Erstattung der Selbstkosten.

Kranke (Schwindsüchtige 2c.) von der Aufnahme ausgeschlossen. Eröffnung am 15. Mai.

Meldungen unter Einsendung einer ärztlichen Bescheinigung über Bedürftigkeit und Gesundheitszustand zu richten an den

Vorstand des Krankenpflegevereins zu Schönebeck.

W. Kunth,
Korbmachermeister,
Schmalestr. 28,
bringt sein allbekanntes großes
Korb- und Kinderwagen-Lager
einem hochgeehrten Publikum in empfehlende Erinnerung. **Kinderwagen**, der Neuheit entsprechend zu den **allerbilligsten** Preisen. **Sitzwagen** mit Verdeck unterm Selbstkostenpreise von **10 Mark** an.
Alte Wagen werden reparirt und auch in Zahlung angenommen.

Geraer reinwollene
Kleiderstoffe.
Empfehle meine **Sommer-Neuheiten** in **schwarz** und **farbig**, **dichte** und **durchbrochene** Stoffe in großer Auswahl, sowie die so beliebten **englischen Stoffe**. **Jaquett-** u. **Mäntelstoffe** und **Lüstre** zu Staubmänteln zu bekannt billigen Preisen.
Bertha Naumann,
Clobigkauerstr 2, I.

Ziehung 20. Mai.
Nur Geldgewinne. 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000 Francs 2c.
Deutsch gestempelte
Stadt Barletta-Loose à 5 Mark
monatlich. Einz. a. Nachn. 30 Pf. versendet prompt. **Jedes Loos gewinnt.**
Bankgeschäft **F. Stroetzel** Konstanz.

Feinste solide Wiener Schuhwaaren
billigst bei **Jul. Mehne.**

G. Hartwig,
Steinbruchs-Besitzer
Zeitz.
Liefere alle Sorten **Pflastersteine** und **Wegebaumaterialien** aus meinen vorzüglichen sächsischen
Melaphyrsteinbrüchen.

Spargel
täglich frisch.
Kräftige **Gemüse-** und **Blumenpflanzen** empfiehlt
C. Heuschkel, Leunaerstr 4.

Klettenwurzel-Haaröl,
welches das Ausfallen und frühe Ergrauen der Haare verhindert, das Wachsthum ungemein befördert, beseitigt die so lästigen Schinnen und ist das beste Toilettenöl; à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt **Gustav Lots Nachfl.**

Dachshund, schwarz mit gelben Ab zeichen, zugelaufen. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen **Rössen 19.**

Die verbreitetste Provinzialzeitung Westpreußens
„Der Gesellige"
Graudenzer Zeitung
(66. Jahrgang, Auflage gegen 20 000 Exemplare)
bringt in ihrem Inseratentheile täglich
Hunderte von Stellen-Angeboten
und -**Gesuchen** für **Landwirthe, Handwerker, Kaufleute und weibliche Personen** aller Berufszweige, ferner zahlreiche **Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- u. Kaufsgesuchs-Anzeigen** 2c.
Der „Gesellige", tägl. 2—3 Bog. stark, kostet für Februar u. März nur **M 1,20**
Inserate kost. nur 15 Pf. pr. Z. Probenummer send. wir auf Wunsch gern unentgeltl.
Graudenz. Die Expedition d. „Geselligen".

C. Günther jun.,
Maurermstr.,
Preusserstrasse 8a.,
empfiehlt sein großes Lager in
Ia. Altenb. Graukalk,
Portland-Cement in vorzüglichsten Marken!
Saargemünder Platten in versch. Mustern.

Thüringer Kunstfärberei
Chemische Wäscherei
Annahmestelle u. Muster bei
Johanne Zehme.
Kein Portozuschlag.
Königsee

CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Drogen- und Special-Geschäften.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern f. 60 Pf. das Pfd,
vorzüglich gute Sorte 1.25 Mk.
prima Halbdaunen nur 1,60 Mk.
prima Ganzdaunen nur 2,50 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rab.
Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfig 20 und 30 Mk., zweischläfig 30 und 40 Mk.

31 MEDAILLEN
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao
sind überall vorräthig
27 HOF-DIPLOME

8 Geldschränke neu, in verschied. Größ., ein- u. zweithürig, feuer- u. diebessicher garant., spottbillig zu verk. **Paul Westermann,** Nähmasch.-Hdlg., Magdeburg, gr. Marktstr. 13.

Herrschaftl. Wohnhaus, schöner Garten, ist sofort sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Kreisbl.-Exp.

Parterre: 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör,
eine Treppe hoch: 2 Zimmer, 1 Küche, Keller 2c., neu eingerichtet, sof. od. z. 1. Juli 1892 zu vermiethen.
Annen- und Friedrichstraßen-Ecke.
Das Nähere bei **Burkhardt** daselbst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920503-10/fragment/page=0003

Vortheilhafter

Haus-Verkauf.

Ein größeres Doppelhaus in **Halle**, welches sich gut verzinst, soll eingetretener Umstände halber baldigst preiswerth verkauft werden. Anzahlung mindestens 20000 Mark. Näheres bei

Fr. M. Kunth, Merseburg.

Güter.

Schloßgüter, Rittergüter, Stadt- und Landgüter in allen Gegenden, auch solche nahe bei Merseburg gelegen, welche billig zu kaufen oder zu pachten sind, weist Reflektanten nach **L. Göbel** in **Battenberg**.

Die neuen

Voranschläge

für die Gemeinden,

Rechnungsbücher pp.

hält vorräthig

die Kreisblatt-Druckerei.

Aus reinem Bernsteinfabrikirt.

Kein Spiritus-Lack.

Otto Fritze's

Bernstein-Oellackfarbe.

Beste Anstrichsfarbe für Fußböden.

Trocknet in 6—8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann **selbst gestrichen** werden.

Preis d. Originalflasche M. 2,40.

Musterkarten mit **Gutachten** sind vorräthig.

Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend nur bei Oscar Leberl.

Drogen- u. Farbenhandlung, Burgstraße 16.

Mittwoch frisch eintreffend:

Schellfisch auf Eis à Pfd. 20 Pfg.,
Cabeljau „ „ à 20 „
ff. **Kieler, Pommersche, Cappelsche** und **Strohbücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräuch. Schellfische** u. dgl.

Adolf Schmieder aus Halle.

Stand am Hause des Vorschuß-Vereins.

Heute Dienstag
frische hausschlachtene Wurst.
Otto Zachow.

Der allein ächte

Pepsin-Bittern

von

Ernst L. Arp, Kiel,

verfertigt unter beständiger Kontrole beeidigter Chemiker, ist das feinste diätetische Genußmittel, unübertroffen auf dem Gebiet der Hygieine.

Arp's

Pepsin-Wein

kann selbst von den kleinsten Kindern genommen werden. Prämiiert 1888 **Triest** und **Melbourne**, 1889 **Köln** a. Rh. und Paris, 1890 Madrid mit der großen Goldenen Medaille. Vorräthig in **Merseburg** bei

Fritz Schanze, kleine Ritterstraße.

Vertreter- oder Vertreterin-Gesuch!

E. älteres, renommirtes auch leistungsfähiges Haus sucht zum Vertriebe seiner **leicht verkäuflichen Artikel** in Merseburg einen geeigneten **Vertreter** oder eine **Vertreterin** und gewährt im Falle **hohe Provisionen**. Offerten befördert

Verein Creditreform Merseburg
kleine Ritterstraße 4.

Junge Damen, welche die feine Küche erlernen wollen, werd. noch angenommen.
Halle a/S. Fr. Ehrenberg, Stadtkoch.

Logis-Vermiethung.

Zwei herrschaftl. Logis sind von jetzt ab im Ganzen oder getheilt zu vermiethen u. zum 1. Oct. oder auch früher zu beziehen. Zu erfragen

Weiße Mauer 15.

Eine Parterre-Wohnung,

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Wasserleitung ist zu vermiethen, event. sofort zu beziehen.

Heinrich Schultze.

Eine freundliche möblirte Stube nebst Schlafkammer an 1 oder 2 Herren zu vermiethen.

Unteraltenburg 1.

Eine Garcon-Wohnung, Aussicht nach dem Damm, ist am 15. Mai oder später zu beziehen.

Dammstr. 1, I.

Dünger

kann abgeholt werden

Burgstraße 17.

Brennholzversteigerungen Oberförsterei Ziegelrode

jedesmal von 8½ Uhr Vormittags an.

1. Freitag, den 6. Mai cr., bei Dammköhler in Ziegelroda.

Schmon. Distr. 51, 52 (Dünnebirken): 24 Eichenstämmchen 7 fm, 140 Scheit, 81 Knüppel, 82 Reis I.; Birken: 17 Scheit, 10 Knüppel, 210 Reis. Distr. 97 (Straßenschlag): 4 rm Eichen-Nutzrollen 2 m lang. Distr. 96 (Eichberg): 74 Eichenreis. Distr. 89 (Hermannsecke): **42 Kiefern- und 227 Lärchenbaustämme = 76 fm**; 23 rm Kiefern-Scheit, 80 Knüppel; 18 rm Lärchenknüppel 2 m lang. Distr. 91 (Molkenborn): 76 Eichenreis; 110 Birkenstangen III. Kl.; Kiefern: 143 Bau-Stämme = 32 fm, 70 Stangen I.—III. Kl.

2. Montag, den 9. Mai cr., im Gasthof zum Hirsch in Lodersleben.

Lodersleben. Distr. 104 (Hohstamm) Weich: 16 Reis I., 234 III. Distr. 143, 141 (Gehrenhänge) Eichen: 39 Stämme 15 fm, rm 166 Scheit, 100 Knüppel, 88 Reis I.; Buchen: 7 Scheit, 1 Knüppel, 24 Reis; **Birken: 183 Stämme 50 fm**, 10 Stangen I., 20 Scheit, 27 Knüppel, 400 Reis; Weich: 3 Scheit, 1 Knüppel, 10 Reis I., 186 III. Distr. 99 (Scheuerholz) Eichen: 1 Scheit, 13 Knüppel. 546 Reis; Buchen: 9 Scheit, 15 Knüppel, 80 Reis; Weich: 1 Scheit, 27 Knüppel, 114 Reis. Distr. 100 (Lindenberg): 115 Eichenstangen-Reis I. 2 m lang. Distr. 149 (Kuhbusch) Eichen: 1 Scheit, 2 Knüppel, 102 Reis; Fichten: 1 Scheit, 2 Knüppel, 17 Stangenlanghaufen. Distr. 147, 148 (Brandeichen): 55 Fichtenstangenlanghaufen. Distr. 125 (Sandberg) Fichten: 10 Knüppel 2 m lang, 5 Reis I.

Der Königl. Oberförster v. Kühlewein.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft f. Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1891 von

10 Procent auf sämmtliche Actien

wird gegen Aushändigung der Coupons: Nr. 32 der I. Emission, Nr. 13 der II. Emission der Prioritäts-Stamm-Actien, Nr. 36 der Stamm-Actien

mit M. 60.— pro Actie

vom 1. Juni a. cr. ab

an **unserer Hauptkasse** hierselbst,

sowie bei nachstehend benannten Bankgeschäften, bei letzteren jedoch nur bis zum 1. Juli cr.:

in **Halle** a/S. bei dem **Halleschen Bankverein** von **Kulisch, Kämpf & Co.**,
in **Berlin** bei Herrn **H. C. Plaut**,
in **Magdeburg** bei Herrn **C. Bennewitz**,
in **Leipzig** bei Herren **Becker & Co.** und bei der
Privatbank zu Gotha, Filiale **Leipzig**

ausgezahlt.

Halle a/S., den 30. April 1892.

Der Aufsichtsrath.
v. Voss, Vorsitzender.

Vor Kurzem erschien in 2. Auflage (Preis für Klavier 1 Mk = 60 Kr.):

„Kaiserhusaren", Marsch von Frz. Léhar.

Dieser Marsch macht sowohl im In- wie im Auslande die grösste Furore und musste bei seinen ersten Aufführungen in **Wien, Dresden, Berlin wiederholt gespielt werden.**

Ferner erschien in 2 Auflage:

„Rosen der Kaiserin", Walzer von Hötzel.

Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin gewidmet.

Endlich wieder einmal ein Walzer, welcher die Zuhörer beim ersten Anhören mit sich fortreisst. Der Walzer wird schon von allen Kapellen gespielt und ist das Zugstück der Ballsaison. Preis für Klavier Mk 1,50 (90 Kr.) Gegen Einsendug (auch Briefm.) zu beziehen durch die **Röder'schen Musikalienhdlg., Dessau.**

Kataloge über Musikalien gratis und franco.

Gespart wird im Haushalt, wenn die Hausfrau dem Kaffee etwas von Dommerichs **Anker-Cichorien** zusetzt.

Gebessert wird jeder Kaffe, also kräftiger, voller und weicher im Geschmack, durch einen Zusatz von Dommerichs **Anker-Cichorien** Derselbe ist überall zu kaufen.

Adresskarten und Postkarten, Begleitschreiben, Einladungen, Briefköpfe und Circulare, Gelegenheitsgedichte, Tanzordnungen, Werke,

Geschäftsberichte, Postadressen, Familiennachrichten, Kataloge, Lieferscheine, Tafellieder, Plakate, Rechnungen, Wechselformulare Quittungen,

Buchdruckerei des **Merseburger Kreisblattes.**

A. LEIDHOLDT.

MERSEBURG,
Altenburger Schulplatz.

Diplome, Mittheilungen, Menus, Formulare, Programme, Preislisten, Avisbriefe und Fakturen, Speisen- und Weinkarten etc.

Prospekte, Visitenkarten, Statuten u. Tabellen, Couverts m. Firmendruck, Etiquetten etc. Stereotypie, sowie Anfertigung von Clichés.

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M., Berlin und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und Illustrirtem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gediegen und trotzdem ungemein bunt ist; sie kostet nur **M. 1,50** pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. Koenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Prof. Pütz, Prof. Wagner, Dr. v. Bretfeld, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Droysen, Dr. Edler, Dr. Franz, Director Fiedler, Hauptmann Weiß, Dr. Giersberg, Dr. Kittel, Director Klee, Dr. Langkavel, Moehrlin, Rost-Haddrup, Ed. Ruff, Obergärtner Seligmüller, Th. Weigand, und lassen die in den Kreisen der Landwirthschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirthschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Im Postzeitungsverzeichniß ist dieselbe unter Nr. 1543 aufgeführt; sie kann aber auch direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von **Paul Steffenhagen** in **Merseburg** bezogen werden.

Probe-Abonnements auf Wunsch 6 Wochen gratis.

Herrschaftl. Logis,

in gesunder Lage, sofort zu vermiethen resp. zu beziehen. Wo? sagt die Kreisbl.-Exp.

Eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör (Wasserleitung) ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen.

Steinstraße 4.

Unentbehrlich

für jeden Landwirth, dem an einer genauen Ermittelung seines Einkommens behufs der Selbsteinschätzung gelegen ist:

Buchführung

für den kleineren u. mittleren Landwirth,

4 Bücher, dauerhaft gebunden u. für mehr. Jahre ausreichend. **Preis 10 Mark.**

Von vielen Landräthen, darunter Herr Geh. Reg.-Rath Landrath v. Krosigk—Halle, aufs Wärmste empfohlen. Absatz seit Februar 400 Exemplare. Vorräthig in

Paul Steffenhagen's
Buchhandlung Merseburg.

„Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. **Preis 1,20 Mk.** Grolichseife dazu 80 Pf.

Erzeuger: J. Grolich in Brünn.

Schöffengericht des Landgerichts I i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg (Baden) erkannten, dass Crême Grolich kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung d. Körpers dienender Toiletteartikel ist.

Käuflich in Parfumerie-, Drogenhandlungen u. bei Friseuren. Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Badeeinrichtungen für M. 38.— liefert f. Fam. Preisl. grat. L. Weyl, **Berlin** 41

Bin jeden Freitag Abends von 6½ bis 7½ Uhr im **„Hotel zur Sonne"** zu sprechen.

Dr. med. Danckert,

pract. homöop. Arzt.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 36, II.

Sprechstunden 8—10. 2—3.

Eduard Hoefer

in **Merseburg,**

Hôtel zum Palmbaum.

Niederlage

der Wein-Grosshandlung von **Johannes Grün**, Hoflieferant, in **Halle a/Saale und Winkel i/Rheingau.**

Verkauf sämmtlicher in- und ausländischen Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Postschule Leipzig.

Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Stettin.

Verein ehem. Garde.

Mittwoch, den 4. April cr.: Monatsversammlung. Der Vorstand.

Reichskrone.

Mittwoch, den 4. Mai 1892, Abends 8 Uhr:

Letztes

Winter-Abonn.-Concert

gegeben von der hiesigen Stadtcapelle.

Bitte die noch ausstehenden Billets zu verwenden.

J. Krumbholz, Stadtmusikdirector.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Dienstag, 3. Mai. Anfang ½7 Uhr. Z. 1. M.: Gasilda. Romantische Oper in 4 Acten von E. H. z. S. C. G. — Altes Theater. Dienstag, 3. Mai. Anfang 7 Uhr. Unsere Don Juans.

Erklärung.

Die Worte, die ich im Gasthause zu **Benndorf** über den Gendarmerie-Wachtmeister **Daniel** in **Frankleben** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

M. Nagel,
Schmiedemstr. in Benndorf.

Familien-Nachrichten.

† Herzlichen Dank †

Allen, welche uns bei dem unerwarteten Hinscheiden, sowie beim Begräbniß unserer lieben Entschlafenen ihre Theilnahme bewiesen haben.

Robert Heyne u. Frau
Elise geb. **Wißmann.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Tode meines lieben Mannes unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Buchbindermeisters

Julius Adler,

sprechen hiermit ihren aufrichtigsten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920503-10/fragment/page=0004